



TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

TOME VI.

LIVRAISON 6 ET DERNIÈRE.

ST. - PÉTERSBOURG, 1873.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des Sciences: A ST.- PÉTERSBOURG:

MM. Eggers & Co, H. Schmitzdorff, J. Issakof et A. Tcherkessof.

A RIGA: M. N. Kymmel. A ODESSA:
A. E. Kechribardshi.

A LEIPZIG: M. Léopold Voss.

Prix: 30 Cop. arg. = 10 Ngr.





$\frac{3}{15}$ October 1872.

Die jetzigen Kubätschi, Eine Erläuterung zu Abu Hamid el-Andalusy's Nachrichten über diesen Volksstamm. Von B. Dorn.

Abu Hamid el-Andalusy 1) hat uns merkwürdige. auch von Kaswiny²) benutzte Nachrichten über die Kubätschi — das sind die Sirehkaran (Sirigerân), d. i. Panzerhemdverfertiger — mitgetheilt und deren Zustände so geschildert, wie sie zum Theil noch heute erscheinen, mit Ausnahme natürlich der heidnischen Todtenbehandlungsweise, da dieselbe wohl mit ihrem Glauben zusammenhing; Abu Hamid freilich sagt (1162), dass sie gar keine Religion hatten. Das von ihm erzählte geschichtliche Ereigniss hinsichtlich des Angriffes von Seiten der Araber ist als ein wunderbares, durch Zauberei bewirktes bezeichnet. Wer aber selbst in Kubätschi gewesen ist und alle dortigen Verhältnisse kennt, wird die bei dem Ereignisse vorgekommenen Umstände sehr wohl mit der natürlichen Wirklichkeit in Einklang zu bringen wissen. Die Kubätschi wehrten sich im All-

¹⁾ S. Bullet. T. XVIII., S. 309, Mel. asiat. T. VI, Auszug, (5). VII.

²⁾ Doch weicht Kaswiny gleich im Anfang von Abu Hamid ab, indem er die beiden Dörfer der Kubätschi auf einem hohen Hügel liegen lässt, während sie nach dem letzteren Schriftsteller unten an einem grossen Berge lagen.

gemeinen hartnäckig bis ins 14. Jahrh. gegen den Islam — die älteste sichere Arabische Inschrift in Kubätschi ist v.J. 807 = 1404, 5 — und bezahlten keinen Tribut³). Die beiden von Abu Hamid angegebenen Dörfer (Aule) sind wahrscheinlich zwei von den jetzt bestehenden vier Aulen, wenigstens der Lage nach. Sie haben keine Veste oder Burg, und wenn sie aus ihren Häusern, welche damals recht wohl sachli, d. h. unterirdische Wohnungen gewesen sein können, wie man sie noch heutigen Tages in den Kaukasischen Gegenden häufig genug antrifft, oder aus den Strassen, welche in Kubätschi zum Theil aus unterirdischen Gängen bestehen, herauskamen, so konnte man mit Recht von ihnen sagen, dass sie von unter der Erde (من تحت الأرض) hervorkamen. Ihre Sprache ist noch jetzt eine für Fremde unverständliche. Wenn sie ferner auf die Berge zeigten, so wollten sie wahrscheinlich dadurch andeuten, dass der Anblick derselben einen Schneesturm verkünde. Noch heutigen Tages können sie aus der Ansicht der Gebirge das zu erwartende Wetter mit Gewissheit voraussagen.

Zu näherer Bekräftigung des eben Mitgetheilten und überhaupt zu einer eingehenderen Kenntniss der heutigen Zustände dieses merkwürdigen Kaukasischen Volksstammes theile ich hier in freier Übersetzung die Bemerkungen mit, welche mein Begleiter nach

³⁾ Es ist dies allerdings ausnahmsweise zu verstehen. Nach Beladsory († 892), ed. de Goeje, S. 208 verstand sich der König oder Fürst der Sirikiran» zu Tribut gegen den Arabischen Feldherrn Merwan (um 737 — 739). Nach Masudy (um 944), éd. Paris. II, S. 40, gab es unter den «Zerikerâns» verschiedene Religionen, Musulmanen, Christen und Juden. Fraehn, S. 36 vermuthet, dass ihnen auch der Parsismus nicht fremd geblieben sei.

Kubätschi, der damalige Artillerie-Lieutenant Pjetuchov') — denn dieser Name ist wohl unter Pje — v zu suchen — in der Zeitung Kavkas 1866 № 86. 87, wiederholt in den Брошюры газеты «Кавказъ» 1866 года. Ч. І. Тифлисъ. 1867 mitgetheilt hat. Wenn ich einige ergänzende Bemerkungen (nur Anm. 6) ist nicht von mir) hinzufüge, so wird das nur als eine Folge meiner freundlichen Gesinnung für Hrn. Pietuchov anzusehen sein, welcher damals im Auftrage des Militärchefs des südlichen Daghestan, Loris Melikov, mich auf meinem Ausflug nach Kubätschi (16/28-19/31) Mai 1861) geleitete und in Folge seiner Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen mir in der Verfolgung meiner Reisezwecke den anerkennungswerthesten Beistand leistete. Die von mir auch mit seiner Beihülfe gesammelten Sprachproben werden beweisen, dass die heutige Sprache der Kubätschi, wie Fraehn a. a. O. S. 39 schon wohl richtig bemerkt hat, ein Lesgischer Dialect ist. Die Proben sind allerdings aus den später anzuführenden Gründen sehr unvollständig und spärlich - aber non omnia possumus omnes. Vielleicht und hoffentlich dienen sie dazu, Hrn. Baron v. Uslar zu bestimmen, seine gelehrten sprachlichen Forschungen recht bald der Kubätschi-Sprache zuzuwenden.

Der Kubatschi⁵) - Stamm⁶).

I.

In den Kaitakischen Bergen, auf einer Höhe von etwa 5000 Fuss über der Meeresfläche, auf einem stei-

⁴⁾ Vergl. meinen Bericht (1861), S. 461.

⁵⁾ Wenn Hr. P. Kubatschi schreibt, ich: Kubätschi und Andere anders, so liegt der Grund darin, dass das a (Fatha) so ausgespro-

len Abhang zu der engen und tiefen Thalschlucht des kleinen Flusses Ssulewka hängt der Aul Kubatschi. Wir sagen «er hängt», denn mehr als tausend Häuser, welche ihn bilden, stellen gleichsam eine zusammenhängende Masse von auf einander geschichteten Gebäuden dar, so dass das Dach des unteren Hauses die Stelle einer Terrasse und eines Hofes für das höher stehende Haus vertritt⁷). Die Häuser sind sehr grossen Umfangs und enthalten mehrere (bisweilen fünf) Stockwerke. Sie sind aus Thonschiefersteinen ohne Mörtel gebaut und so, dass die Mauern vom Fundament bis zum Dach immer schmäler werden. Der unterste Stock dient als Pferde- und Kuhstall; der zweite, als Niederlage für Futter⁸); die übrigen dienen als Aufbewahrungsörter für Hausvorräthe und als Wohnung⁹). Die Verbindung zwischen den Stöcken findet auf hölzernen ¹⁰) Treppen statt, durch Öffnungen, welche sich in den Decken befinden. Die Fussböden und überhaupt die hölzernen Theile sind ausnehmend leicht gebaut; ja, das ganze Haus, wenn der Wind weht, scheint zu

chen wird, wie es ein Engländer aussprechen würde, d. h. auf eine Weise, dass man schwer unterscheiden kann, ob der Vocal ein a, \ddot{a} oder e ist; vergl. Fraehn, S. 37.

⁶⁾ Dieser Stamm gehört zu dem Bestand des Kaitakotabasaranischen Kreises im südlichen Daghestan.

⁷⁾ Natürlich gilt das nicht von einzeln stehenden Häusern. Eine Abbildung von Kubätschi, durch welche dieser Umstand veranschaulicht wird, befindet sich in meinem Russischen Reise-Bericht (1861), so wie in dem Atlas zu meiner Reise.

⁸⁾ In dem von mir bewohnten dreistöckigen Hause diente der zweite Stock als Niederlage für Futter und andere Vorräthe.

⁹⁾ In unserem Hause enthielt das Wohnzimmer die Küchen- u. a. Geräthe, Kessel, Töpfe, Leuchter, hölzerne Plov-Löffel, Schüsseln u. s. w., welche in schöner Ordnung aufgestellt waren.

¹⁰⁾ Die unterste Treppe unseres Hauses war eine steinerne, aber immer mit Vorsicht zu ersteigen.

schwanken. Dem daran nicht Gewöhnten, der das dritte oder vierte Stockwerk bestiegen hat 11), scheint es, dass diese ganze ungeheuere Masse von Stein beim geringsten Stoss auseinanderfallen und die dunkelen Massen der ebenso gebauten Häuser, welche sich unter den Füssen befinden, mit sich fortreissen könnte. Die Häuser sind so geräumig, dass in einem und demselben mehrere Generationen, vom Urgrossvater bis zum Urenkel wohnen. Zwischen den Häusermassen schlängeln sich wie schwarze Risse äusserst enge Strassen hin, welche nur für den Durchgang eines Fussgängers 'oder eines Reiters berechnet sind; an Räder ist hier überhaupt nicht zu denken. Alle Unreinigkeiten gehen aus den Häusern und werden geradezu auf die Strasse geworfen; deshalb sind diese dunkelen Durchgänge. wohin nie ein Sonnenstrahl dringt, kothig und übelriechend und nur auf schmalen Fusssteigen gangbar 12). Höfe haben die Häuser nicht; dieselben, wie schon angegeben, ersetzen die Dächer der Häuser, welche einen Vorsprung niedriger liegen.

Die Kubatschi sind gezwungen sich so zu beengen in Folge des Mangels an Grund und Boden, welcher

¹¹⁾ Ein gewisser kleiner Ort in unserem Hause ruhte auf zwei aus der Mauer hervorragenden dünnen Balken und war so luftig gebaut, dass man ihn, ohne vorher ein Stossgebet verrichtet zu haben, nicht betreten mochte. Wie ein durchlöchertes Schwalbennest hing er über der schwindelerregenden Tiefe. Auf den glatten Dächern. welche nie mit einem Geländer versehen sind, liefen die Kinder ohne Aufsicht herum und beugten sich so über die Ränder, um hinabzusehen, dass ich mich immer mit Herzklopfen von diesem Anblick wegwandte.

¹²⁾ Die Strassen bestehen oft aus unterirdischen, unter den Häusern hinlaufenden Schlupfgängen, gehen an steilen Abgründen vorbei und über schmale Brücken über gähnende Schluchten. Man muss oft geradezu klettern.

so fühlbar ist, dass selbst der unbedeutendste Winkel seinen Werth hat. Im Allgemeinen kann man ihre gesammten Grundstücke mit einem Blick übersehen; sie bestehen aus Höhen und Abhängen, welche einen meist hügeligen, mit zartem Moos und dünnem Grase ¹³) bedeckten, an Quellen reichen Boden darstellen. Diese Umstände machen Feldbau unmöglich ¹⁴). Die Kubatschi bedürfen dessen auch nicht einmal, da sie sich ausschliesslich mit Gewerben und Handel beschäftigen, wie wir weiter unten sehen werden.

Auf der entgegengelegenen Seite der Kluft, über welcher der Aul Kubatschi hängt, liegen drei kleinere Aule, Ssulel-Kala, Amusga und Schira. Der Aul Kubatschi mit diesen drei Aulen bildet den Kubatschi-Stamm, für welchen er als der Hauptort gilt. So umfasst dieser Volksstamm vier Aule, mit einer Bevölkerung von etwas über 1200 Höfe. Kubatschi enthält 1000 Häuser; Ssulel-Kala 150, Amusga 40, Schira 35 15).

II.

Der Name der Kubatschi ist seit lange bekannt und hat, wenn ausgesprochen, immer besonderes Interesse erregt. Schon in dem ersten Viertel des vorigen Jahr-

¹³⁾ Die Rasenflächen erschienen wie grüner Sammet.

¹⁴⁾ Ohne Zweifel trägt auch der Umstand dazu bei, dass nach der Aussage der Kubätschi, der Winter neun Monate dauert. Das Gras werde erst im Juni recht grün. Blos während der drei Sommermonate sei Kubätschi zugänglich, sonst für Reisende fast gänzlich abgeschlossen. Wir, wie erwähnt, befanden uns Ende Mai's in Kubätschi, wo schon Alles grün war.

¹⁵⁾ Vergl. Fraehn, S. 39. Ich habe die Namen der drei Aule Suleï-Kala, (od. Suralki), Amusgéi oder Amuskala und Schiri (Schaala) niedergeschrieben; der erstere liegt in der Schlucht Sulidschi-Káttālà, die andern beiden sind östlich.

hunderts erwähnte Kantemir, der Peter I. auf seinem Feldzug gegen Derbend begleitete, der Kubatschi, indem er sagte, dass sich in diesem Aul räthselhafte Inschriften und überhaupt merkwürdige Denkmäler aus der Vergangenheit befänden. Bei dem Mangel an geschichtlichen Denkmälern in den Bergen des Kaukasus konnte eine derartige Angabe nicht ohne Interesse für Forscher sein. Auch Andere, z. B. der bekannte Akad. Gmelin 16), welcher gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nach Kaitak vordrang und das mit seinem Leben bezahlte, sofern er als Gefangener starb ¹⁷), wiederholten die Sage von den räthselhaften Inschriften in Kubatschi. So begnügte man sich damit, der Denkmäler zu erwähnen aber sie blieben ein Räthsel. Im Jahr 1861 hielt es der Akademiker Dorn, welcher von seiner wissenschaftlichen Reise aus Gilan und Masanderan zurückgekehrt war, für seine Pflicht, Kubatschi zu besuchen. Bei seiner Ankunft in dem Aul nahm er mit Entzücken die für uns unverständlichen Inschriften, sowohl die erhabenen als eingegrabenen, vermittelst angefeuchteten Papiers und Graphits ab und war sichtlich erstaunt, als er die Abbildungen von Thieren und Menschen sah - die schönsten Denkmäler, welche sich in Kubatschi vorfinden. Er nahm Abklatsche von den meisten Inschriften, und der bei ihm befindliche Architect Hippius zeichnete den grössten Theil der erhabenen Darstellungen, welche die Wände eines der Häuser des Aules zierten, ab. Diesen ganzen

¹⁶⁾ Fraehn führt weder Kantemir noch Gmelin in dieser Rücksicht an; s. S. 37. Auch mir ist es nicht gelungen, die betreffenden Stellen in den mir vorliegenden Druckwerken aufzufinden.

¹⁷⁾ S. die vorhergehende Anmerkung, sowie meinen Bericht (1861), Mêl. Asiat. T. IV. S. 464.

reichen Vorrath von Nachbildungen nahm er mit sich nach St. Petersburg und hat sie wahrscheinlich der Akademie mit seinem Bericht über seine Reise und den Ergebnissen seiner Forschungen vorgelegt ¹⁸). So muss man denn die Auflösung dieses alten Räthsels hinsichtich der Kubatschi und deren Denkmäler aus den Schriften der Akademie erwarten. Wir wollen nur die Ergebnisse unserer eigenen Beobachtungen über die Kubatschi darlegen, indem wir auch die geschichtlichen Data benutzen, die sich in örtlichen Sagen und Bruchstücken arabischer Geschichtswerke finden, welche wir in Kaitak zu erwerben Gelegenheit hatten.

III.

Der Kubatschi-Stamm unterscheidet sich scharf von den übrigen daghestanischen Stämmen hinsichtlich des Typus, des Characters und der moralischen Eigenschaften ¹⁹). Um so mehr fällt er im Vergleich mit den Kaitaken, diesem wilden und unansehnlichen Stamme, in dessen Mitte ihn die geschichtlichen Ereignisse versetzt haben, in die Augen. Die Kubatschi sind kein ursprünglich daghestanischer Stamm. Zur Zeit, als sie sich in ihren gegenwärtigen Örtlichkeiten

¹⁸⁾ Vergl. meinen *Bericht*, S. 460 – 462 und S. 492. Die Reliefs nach den Zeichnungen von Hippius befinden sich in dem schon Anm. 7) erwähnten Atlas.

¹⁹⁾ Als ich auf dem Wege zum Gottesacker einen Ameisenhaufen aufrührte, setzte mich mein Hauswirth darüber zur Rede, warum ich die Ruhe dieser unschuldigen, harmlosen Thiere störe? Man habe einmal ein ganzes Dorf deshalb zerstört, weil einer seiner Einwohner viele Ameisen, die ihm an den Füssen herumkrochen, getödtet habe Alle Kubätschi waren gutmüthig, gefällig, gesprächig und munter, selbst Frauen und Mädchen sprachen mit uns, ohne sich zu verschleiern.

niederliessen, trafen sie in den Bergen eine Bevölkerung an, von welcher sie zur Ansiedelung die eben nicht ansehnlichen Höhen, welche sie jetzt inne haben, erhielten. Der Typus dieses Stammes ist durchaus kaukasisch und erinnert durch die Sanftheit des Ausdruckes an die Armenier. Ihr Character ist offen und mittheilend, ihr Verstand zeichnet sich durch einen gewissen eigenthümlichen Humor, durch Beobachtungsgabe, durch ein angeborenes, durch gewerbliche und Handelsbeschäftigungen entwickeltes Verständniss aus. Die Kubatschi nennen sich Augwugan²⁰), die Nachbaren nennen sie Arbukan, Urgbugan und Arbikan, legen ihnen aber vorwurfsweise den Spitznamen Freng²¹) bei. Sie hatten ihre eigene Sprache, welche sich fast ganz durch den Eindrang von kaitakischen Wörtern verwischt hat ^{21a}). Eine bemerkenswerthe Zufälligkeit, welche der Benennung Freng entspricht, finden wir darin, dass das Wort ich (я) Kubatschisch shü, shju (жю); du: u; er: il; wir: nus; sie: il-du, die Mütze: kapi lautet²²). Das sind Wörter, welche wir fürs Erste haben anmerken können.

Die Vergangenheit der Kubatschi, vor dem Auftreten der Araber in Daghestan, wird in der Sage von den Waffenschmieden aus Rum angedeutet. Die Sage nämlich giebt an, einer der Gebieter des südlichen

²⁰⁾ Der Ort Kubätschi heisst auch Ogbuh, daher die Einwohner Ogbuhan, Augwagan (kaum zu entscheiden, wie es eigentlich auszusprechen ist), heissen; die umliegenden Dörfer, welche das Wort auch nicht aussprechen können, sagen Arbuk. Nach dem Baron v. Uslar (Mêl. As. V, S. 169): Arbaći.

²¹⁾ D. i. Franken, Europäer; s. Fraehn, S. 49.

²¹a) Ist noch zu erweisen.

²²⁾ S. dagegen die Bemerkungen über die Kubätschi-Sprache am Ende dieses Aufsatzes und nach Ausz. (14). XVI.

Theiles des am Meere gelegenen Daghestan und Schirwans habe eine Colonie von Waffenschmieden aus Rum [d. i. aus Griechenland oder überhaupt West-Europa] verschrieben und sie in der Stadt Derbend angesiedelt; die geschichtlichen Erschütterungen 23), welche in diesen Gegenden erfolgten, hätten die Kubatschi gezwungen, sich in die freien Berge von Kaitak zurückzuziehen, wo sie die Stadt Kubatschi erbauten. Die neue Stadt erlangte in kurzer Zeit hohes Ansehen unter den Eingeborenen, wozu die bedeutende Entwickelung der Colonisten, deren verständige und festen städtischen Anordnungen, Kunstfertigkeit und endlich ihre bestimmte Religion mit Gebräuchen beitrug. Die Stadt wurde in Viertel24) eingetheilt, welche von sich Abgeordnete in das Oberstadtgericht stellten, welches in einem zu diesem Zwecke erbauten Gebäude seinen Sitz hatte. Daneben bildeten besondere aus den Vierteln der Reihe nach Eintretende die ausübende Gewalt 25). Zu welcher Religion die alten Kubatschi sich bekannten, lässt sich jetzt nicht mehr nachweisen. Weiter unten werden wir einige

²³⁾ Sie seien, erzählten sie, von einem mächtigen Herrscher aus Frengistan (Europa) als Waffenschmiede berufen und in einem Dorfe bei Derbend angesiedelt worden. Da sei eines Tages ein Ochs verloren gegangen. Man habe ihn an der Stelle des jetzigen Kubätschi wiedergefunden. Da sich das dreimal wiederholte, so habe man das als eine höhere Hindeutung angesehen und sich da niedergelassen.

²⁴⁾ D. i. Mahalla (ملح).

²⁵⁾ Vergl. Frachn's Aufsatz. Mir wurden als Magistrate acht Kart (Älteste) und zwei Naïbe (نايت) angegeben, welche Kubätschi verwalteten. Die Naïbe standen über den Kart. Doch sprach man auch von drei Quartalen (Mahalla), denen je ein Kart vorstehe. Sie hiessen, 1. das oberste: Paschalla, 2. das mittlere: Tufschilla, 3. das untere: Chaoschalla.

Andeutungen machen, welche zusammen mit der Erklärung der vom Akad. Dorn erworbenen Inschriften vielleicht in der Folge Licht auf diese Frage werfen könnten.

In den ersten Jahrhunderten der Hidschra, als die arabischen Kriegsschaaren in Daghestan auftraten, mit dem Koran in der einen und dem Schwert in der andern Hand, hielten die Kubatschi hartnäckig an ihrer Religion und Unabhängigkeit fest 26). Damals, als die Stämme Daghestan's einer nach dem andern den Islam annahmen, war der Widerstand von Seiten der Kubatschi so stark, dass die Koraischiten genöthigt waren, sie in ihrem Unglauben zu belassen und sich damit zu begnügen, unterhalb Kubatschi, an einem unzugänglichen Ort die Veste Kala-Koraisch zu erbauen, welche auch jetzt unter dem Namen Kara-Kuresch da ist 27). In dieser Veste schlug einer der Koraischiten, welcher zum Verweser von Kaitak ernannt war und der Stammvater der dasigen regierenden Familie der Usmei²⁸) wurde, seinen Wohnsitz auf. Trotz der systematischen Bedrückungen von Seiten der Usmei, den Überfällen und sonstigen Anfechtungen von Seiten der akuschaischen und kasikumükischen Kadi's, hielten sich die Kubatschi unerschütterlich bis ins neunte Jahrhundert der Flucht, als sie ermattet und zu Grunde gerichtet gezwungen waren, den Islam anzunehmen 29).

²⁶⁾ S. Anmerk. 3.

²⁷⁾ Eine Abbildung dieser Bergveste s. in meinem Atlas.

²⁸⁾ Inschriften aus Kala-Kuraisch, auch von den Gräbern einiger Usméi s. ebenda.

²⁹⁾ Vergl. Frachn, S. 41.

IV.

In dem Aul Kubatschi befindet sich jetzt in erneuerter Gestaltung ein grosses zweistöckiges Haus 30), welches die Aufmerksamkeit dadurch auf sich zieht, dass seine Wände von aussen und innen mit erhabenen Darstellungen von kunstgerechter Arbeit bedeckt sind. Die Reliefs stellen lebende Wesen dar: Menschen in verschiedenen Stellungen, zu Pferde und zu Fuss; reissende Thiere und Vögel, Drachen, Schlangen u. s. w. Es finden sich Gruppen von Leuten in der Gestalt von Jägern, welche wilde Schweine mit Pfeilen treffen, von Ringern und Menschen, welche zusammen mit Frauen schmausen. Es findet sich auch eine grosse Anzahl von wappenähnlichen Darstellungen, z. B. auf einem Schilde ist ein Bär, ein Hase, ein Raubvogel u. s. w. abgebildet 30a). Innerhalb des Gebäudes über den Fenstern sind grosse Darstellungen von Reitern mit ringsum laufenden Inschriften, welche an Ort und Stelle auch der Akad. Dorn nicht zu entziffern vermochte³¹). Das Innere des Gebäudes ist von den Arabern 32) in eine Moschee verwandelt worden, wobei die Nische des Imames mit bunten Inschriften 32a) und Arabesken verziert ist. Das Gebäude haben die Araber zur Hälfte zerstört, das obere Stockwerk ist augenscheinlich erst in

³⁰⁾ Vergl. ebenda, S. 40 und 52.

³⁰a) Alle diese Darstellungen s in meinem Atlas.

³¹⁾ Die Inschriften sind Arabische.

³²⁾ Wenn die Kubätschi erst im 14. oder 15. Jahrhundert den Islam angenommen haben, so wird die Moschee kaum von den Arabern herrühren, Nach Klaproth bekehrten sie sich im Jahre 1437 zum Islam. Nach ihrer eigenen Aussage gegen 1360; vergl. jedoch Anm. 3 u. Fraehn, S. 41.

³²a) Eine Sure des Korans.

der Folge hergestellt worden. Dabei wurde ein Theil der Steine mit bildlichen Darstellungen von den Einwohnern weggenommen und jetzt kann man ähnliche Steine sehen, welche in die Wände von vielen Häusern als Amulete eingesetzt sind ³³).

Man hat Grund anzunehmen, dass das Gebäude mit den Reliefs einen Tempel bildete. Obgleich die Kubatschi selbst dasselbe hoch halten, so weichen sie doch als eifrige Musulmanen einem Gespräche über die Bedeutung der Reliefs aus 34). «Was bedeutet dieser Mensch, dass er mit rothem Käppchen über dem Fenster sitzt?» fragten wir unseren Wirth Hasan, welcher das Muster eines aufgeweckten, geselligen Witzboldes der Augwuganen vorstellt. Er antwortete auf unsere Frage nur lächelnd: «ich weiss das nicht; Gott weiss es.» «Aber was sagen die alten Leute? sie erzählen doch wahrscheinlich etwas darauf Bezügliches.» Sie sagen: «Rymtschi-Padyscha» (Halb-Zar[?]), antwortete er halb scherzend, halb ernst, und suchte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken.

Die Araber ³⁵) schlugen allen Darstellungen die Köpfe, Hände, Füsse und Tatzen ab und in der Zeit, als die Kubatschi sich der Annahme des Islams hart-

³³⁾ Ob die an andern Häusern befindlichen Reliefs wirklich alle von dem in Rede stehenden Hause herrühren, ist allerdings nur eine sehr wahrscheinliche Vermuthung. Vergl Auszug, II, Anm. 84).

³⁴⁾ Ich glaube einfach aus dem Grunde, weil sie nichts Näheres wissen. Übrigens hatte sich in Kubätschi das Gerücht verbreitet, ich sei gekommen, um Inschriften aus dem Evangelium oder andere «Frankische» Inschriften aufzufinden, worauf dann die Kubätschi mit Gewalt zum Christenthum bekehrt werden und nach Frengistan übergesiedelt werden sollten.

³⁵⁾ Oder einer andern Angabe nach, die Kubätschi selbst, als sie den Islam ange nommen hatten.

näckig widersetzten, raubten sie auch die dicken, eichenen Thorflügel des oben erwähnten Gebäudes und schmückten damit die Moschee in der Veste Kala-Koraisch. Die Thorflügel haben sich bis jetzt vollständig erhalten; sie sind mit Schnitzwerk und einer Darstellung von Raubvögeln verziert ³⁶).

Sowohl diese Andeutungen, als auch der Umstand, dass in arabischen Geschichtswerken ³⁷) erwähnt wird, die *Serkeran* (Kubatschi) rühmten sich dessen, dass sie Bilder anbeten, sind ein Beweis für die Bestimmung des Gebäudes, welche wir ihm zuschreiben.

Die Reliefs mit ihren Inschriften, die Inschriften, welche sich in Menge an den Moscheen finden — es giebt deren 17 — an den 11 Schulen, auch an vielen Privathäusern sind eben die räthselhaften Denkmäler, von welchen Kantemir^{37a}) und Andere sprechen. Eigentlich bilden das Räthsel die Reliefs und die an denselben befindlichen Inschriften ³¹). Die übrigen zahlreichen Inschriften sind in altarabischen (kufischen) Schriftzügen und reichen bis in das neunte Jahrhundert der Flucht [1397—1490] hinauf.

Die Inschriften an den Reliefs können bedeutende Aufklärung hinsichtlich der Frage über den Ursprung der Kubatschi und ihrer ehemaligen Religion geben ³⁸). Man muss diese Aufklärungen von den Specialisten erwarten, welche die Nachbildungen des genannten Akademikers näher untersucht haben.

³⁶⁾ S. Atlas, № XVI.

³⁷⁾ In welchen Geschichtswerken? — Schwerlich waren die angegebenen Darstellungen Gegenstände der Anbetung.

³⁷a) S. Anmerk. 16).

³⁸⁾ Die gehofften Aufschlüsse werden wir nur in sofern aus den

V.

Wir haben schon erwähnt, dass die Colonie der Kubatschi oder Augwuganen, wie sie sich nennen, grosses Ansehen bei den Eingeborenen genoss, unter denen sie sich einrichtete. Die Araber theilten nach ihren örtlichen Geschichtsbüchern 39), Daghestan in drei Theile und nannten einen dieser Theile Kubatschi [Siregeran D.]; sie nannten namentlich den ersten Theil Awar, den regierenden Stamm in der Tiefe von Daghestan, welchem sie die übrigen benachbarten Stämme zutheilten; 2) Sehil — d. i. die ganze am Meere gelegene Fläche des Daghestan und 3) Serkeran, die Kubatschi, zu welchen sie die um sie herum wohnenden Geschlechter rechneten.

Jetzt stehen die Kubatschi wahrscheinlich viel niedriger, als was sie einstens waren. Ein jahrhundertlanger Aufenthalt inmitten der wilden und ursprünglichen Eingeborenen konnte nicht ohne Einfluss bleiben. Als ein Anzeichen ihrer glänzenden Vergangenheit hat sich bei ihnen ihre Abgesondertheit und das Bewusstsein ihrer moralischen Ueberlegenheit über ihre Nachbaren erhalten, welche, von ihrer Seite, in Folge dessen für sie keine Sympathien hegen. Der Kubatschi benimmt sich gegen seinen Nachbar, den Berg-Kaitaken, nur mit Ironie und Spöttelei.

Jedes Haus der jetzigen Kubatschi stellt auch zu-

Inschriften entnehmen können, als sie als Arabische auf einen Muhammedanischen Ursprung hinweisen.

³⁹⁾ Ich vermuthe, dass diese Angabe aus dem Werke des Mulla Muhammed Rafi (s. Derbend-nameh, ed. Kazem-Beg, S. 453, V, u. S. 659) entnommen ist. Der zweite Landstrich ist sahl, die Ebene.

gleich eine Werkstätte dar. Die vorzüglichsten Beschäftigungen der Einwohner bestehen in der Verfertigung von Waffen und Tuch, oder auch Handel. Es werden vorzüglich und in grossem Maasstabe Feuerwaffen verfertigt. Unter den Meistern besteht eine Vertheilung der Arbeit; so z. B. verfertigt ein Haus Flintenund Pistolenläufe; das andere Schlösser, ein drittes Schäfte u. s. w. Die Waffen der Kubatschi sind berühmt nicht sowohl wegen ihrer Schiessgüte, als wegen der Arbeit, namentlich hinsichtlich der Goldverzierungen 40). Auch Tuche werden in einer bedeutenden Anzahl von Stücken verfertigt; sie sind die besten in Daghestan, und die höheren Sorten zeichnen sich dadurch aus, dass sie haarig sind.

Einige Häuser treiben eigens Handel, d. h. sie verführen fremde Waffen auf dem Kaukasus und in Transkaukasien und gewinnen dafür den Ueberschuss, welchen sie aus einem höheren Belang des von den Eigenthümern bestimmten Preises lösen. Der jährliche Umsatz des Aules beträgt eine bedeutende Summe, welche man übrigens unmöglich näher bestimmen kann. Es genügt die Bemerkung, dass der Aul Kubatschi, welcher über tausend Häuser enthält, ohne sich mit Landwirthschaft zu beschäftigen, besser lebt, als alle Nachbaren 41),

⁴⁰⁾ Ein Dolch und eine Pistole, welche ich aus Kubätschi mitgebracht habe, bestätigen das oben Gesagte. Das auf Waffen befindliche Wort bedeutet: erprobt.

⁴¹⁾ Als ein Zeichen ihres Wohlstandes mag auch der Umstand dienen, dass die Frauen Ringe und Armbänder von ungewöhnlicher Grösse tragen; es giebt Armbänder, für welche 80 R. bezahlt wird. Heirathet ein Mädchen, so muss sie der Vater aussteuern und zwei silberne und ein goldenes Armband, so wie alle Kleider, Hosen, Hemden u. s. w. zu einem Dutzend mitgeben. Die Hosen sind öfter un-

obgleich er alles zum Leben Unumgängliche, vom Getreide und Salz angefangen bis zu den Arbeitsmaterialien, auf dem flachen Lande einkaufen muss, von wo er es in Pferdeladungen herbeischafft. Die Kubatschi verstehen sehr gut zu berechnen und sagen oft: «mein Freund! das alles bekomme ich für Geld und siehe da, von woher!» indem sie auf die Ebene hinweisen Dieses ewig arbeitende und handeltreibende Volk versteht die ganze practische Weisheit des wahren Ausspruches: «Zeit ist Geld» und verliert in Folge dessen nicht eine Stunde unnütz; während der schlenderige Kaitake ganze Tage mit dem Trinken von Busa 41a) in Streit und Zänkereien verbringt, Gäste selbst einen ganzen Monat hindurch zu beherbergen bereit ist, und mit ihnen seinen ganzen Jahresvorrath verzehrt, bestimmt der Kubatschi bloss den Freitag zum Ausruhen und das nicht immer, indem er sagt, dass wenn man einen Tag ohne Beschäftigung versitze, man dafür zwei Tage hungern müsse. Einen Kunak (Gast) nimmt man bloss zwei Tage freundlich auf; wenn er den dritten Tag bleibt, so muss er verpflichtungsweise sich an der Beschäftigung des Hausherrn betheiligen 41b). Die übrigen drei Aule des Kubatschi-Stammes beschäftigen sich auch mit Handwerken, namentlich verfertigt der Aul Szulel-Kala vorzüglich irdenes Geschirr, welches er an die Nachbaren für so viel Korn verkauft, als in dem Geschirr Platz hat. Amusga verfertigt vorzugsweise Stichwaffen, auch

ten mit edlen Steinen und Perlen besetzt. Unser Hauswirth sagte in treuherzigem Tone: wer drei Töchter hat, ist ein verlorener Mann.

⁽بوزا) ein berauschendes Getränk aus Hirse oder Mais. (بوزا) Nach meiner Aufzeichnung: drei Tage; am vierten muss

der Gast mitarbeiten.

Hufeisen, Schlösser u. s. w.; Schira, Tuches und Eisenwaaren.

Die Kubatschi begeben sich jedes Jahr und in grosser Anzahl in verschiedene Oerter des Kaukasus, um sich etwas zu verdienen. Bisweilen verlassen sie ihre Geburtsaule auf immer, um sich irgendwo unter einem entfernten Stamme in der Eigenschaft als Verzinner, Silberarbeiter oder Waffenschmiede niederzulassen. Schliesslich wollen wir bemerken, dass die Kubatschi fast alle lesen und schreiben können. Die meisten von ihnen haben den ganzen Koran gelesen und kennen einen Theil desselben auswendig. Auch von vielen Frauen lässt sich dasselbe sagen, welches dem Umstande zuzuschreiben ist, dass es Frauen-Moscheen und Frauen-Schulen 12 giebt — vielleicht das einzige Beispiel in der musulmanischen Welt.

Alles das, neben dem oben Mitgetheilten, kann nur die Vermuthung bestätigen, dass der Stamm der Augwuganen, welcher jetzt in dem Kaitakischen Gebirg wohnt, einen Theil irgend eines in alten Zeiten aufgeklärten Volkes ausmacht ⁴³).

⁴²⁾ In denselben unterrichten die Frauen der Mulla's. Es ist eine Schande, wenn ein Mädcheu nicht lesen kann. Frauen-Moscheen sind z. B. die Gunälla- und Siballa-Moschee.

⁴³⁾ Mir scheint es, dass die Kubätschi von der Zeit ihrer frühesten Erwähnung (etwa im 6. Jahrhundert n. Chr.) bis heute hinsichtlich der Aufklärung so ziemlich dieselben gewesen und geblieben sind. Sie waren immer geschickte und betriebsame Handwerker und Künstler, ohne höhere Bildung; von wissenschaftlichen Bestrebungen weiss nicht einmal irgend eine Sage etwas zu erzählen. Es ist keine Spur da, dass je unter ihnen in ihrer eigenen oder in einer anderen Sprache etwas niedergeschrieben worden wäre. Das bei Brackel S. 162 erwähnte Gesetzbuch (s. Frähn, S. 40) ist ein Arabisches, aber nicht in Kubätschi, sondern, wenn ich nicht irre,

Im Jahre 1820, als der General-Major Madatov, nachdem er den Surchai-Chan geschlagen hatte, das an Kaitak angränzende kasikumükische Chanat bekriegte, schickten die Kubatschi eine Deputation, erboten sich zu freiwilliger Abgabe und erhielten das Recht, frei und ungehindert alle Theile des Kaukasus, Transkaukasiens und Russlands unter dem Schutze der Regierung in Handelsangelegenheiten besuchen zu dürfen. Von dieser Zeit an tragen sie jährlich eine Abgabe von 1200 Rubeln für sich und die übrigen drei Aule ihres Stammes ein 44).

Soweit Hr. Pje - v.

Hr. Pjetuchov hat oben einige Wörter aus der Kubätschi-Sprache angeführt. Er war wie erwähnt gegenwärtig, als ich die Kubätschi über ihre Sprache ausfragte und leitete sogar das Gespräch dadurch, dass er den Dolmetscher machte in Aserbaidschanisch-türkischer Sprache, welche die Kubätschi neben ihrer eigenen Sprache sprechen und dadurch in den Stand gesetzt werden, mit den anderen Stämmen und überhaupt in den Kaukasischen Gegenden zu verkehren. Ich und meine drei anderen Begleiter, welche letztere an Kaukasiche Töne mehr oder minder gewöhnt waren, fanden es bisweilen geradezu unmöglich, die Aussprache gegebener Wörter festzustellen — wir konnten uns nicht ein-

in Barschli befindliches, aus dem man in schwierigen Fällen die Entscheidung entnimmt. Ihr Wohlstand mag früher grösser gewesen sein, da sie mehr Waffen absetzten als jetzt. Sie klagten i. J. 1861, dass durch die Unterwerfung Schamil's der Verkauf ihrer Waffen sich so sehr vermindert habe, dass die Waffenschmiede jetzt nur noch einen verhältnissmässig geringen Verdienst hätten. Sie wären, sagten sie, einer Versetznug in einen besseren Landstrich gar nicht abgeneigt. Ein neues Haus werde nicht mehr gebaut.

⁴⁴⁾ S. Frähn, S. 44.

stimmig darüber verständigen, wie sie mit Russischen oder Römischen Buchstaben auch nur annäherungsweise niederzuschreiben seien, So habe ich auch das Pronomen erster Person, welches Hr. P. жю (shju, shü, den Plural der dritten Person, sic, bei ihm: ildu anders aufgefasst. Ob die von ihm angeführten Wörter wirklich auf eine Fränkische, d. h. Europäische Sprache hinweisen könnten, bezweifle ich, da die Kubätschi-Sprache offenbar eine rein Kaukasische ist und sich vielfältig an das Hürkanische anschliesst. Wir werden - ich wiederhole das - hoffentlich durch den Baron v. Uslar einmal nähere Aufschlüsse erhalten; hier begnüge ich mich damit, meine Forschungen mitzutheilen, welche aus dem Grunde sehr spärlich und mangelhaft sind, weil ich während der nicht vollen drei Tage, welche ich in Kubätschi verweilte, ausschliesslich mit dem Abnehmen der Inschriften beschäftigt war; gründlichere Sprach- und andere Forschungen würden Wochen oder Monate erfordert haben; solche aber lagen überhaupt nicht in meinem Plane.

Pronomina.

- I. Ich: δu ; mir: δami^a). Von mir: $\delta iziu$. Wir: nussa; uns: nissi (Dativ^b); nissizil: von uns, über uns; nissischu: bei, zu uns.
- a) Z. B.: Filla atta Fami tulut hakkai, mein Vater hat mir Brod gegeben.
- b) Z. B.: nissi shin hakka, gieb uns Wasser.
- II. Du: ude u. $Dir: i \delta i$. Ihr: uschu.
- III. Er: il. Sie: itte.

Zahlwörter (Cardinalia).

1: Ssa; 2: kwe; 3: aw (Gurgellaut أُلُّ); 4: ogh; 5: chu; 6: ek; 7: wé, ué; 8: ka (أَوْ); 9: utschchum; 10: uits, wits (وَزَ)); 11: witskussa; 12: witskusskwa; 13: witskuana; 14: witskuagwa; 15: witskuchba; 16: witskuckka; 17: witsku-wéja; 18: witsku-kaïa; 19: witsku-utschma; 20: gha; 21: ghanu-ssa; 30: abzal (عَبْرَل); 40: oguzal; 50: chuzal; 60: ekuzal; 70: wezal; 80: kazal; 90) utschchuzal; 100: däsch; 1000: ăsi.

Haar: g'uys, Plur. g'uysbe.

Kopf: bik, Pl. buutsche.

Stirn: natta.
Brauen: nutbe.

Auge: ule, Plur. ulube.

Nase: kgwakg, Plur. kgukgube 1).

Mund (Maul): muule.

Schnurrbart: ssupil (سيمل).

Bart: muzzui.

Zahn: ssŭlà, Plur. ssŭlŭbe. Wange: ikke, Plur. ikme.

Ohr: laï, Plur. lupé.

Hals: kgab.

Schulter: kgaatschálla, Plur. kuutchluppe.

Hand: nakg, Plur. nukgbe.

Ellenbogen: biknakg.

ق = ۱) Kg

Finger: tup, Plur. tuppe.

Brust: mikgkgaï. Magen: kulta. Rücken: kakg. Nabel: eïkulta.

Fuss: thoi, Plur. thummé.

Knie: kukga.

Fusszehe: kumul, Plur. kulme.

Vater: atta, Plur. attine. Bruder: utse, Plur. utsbe.

Schwester: jutse, Plur. jutsbe. Mensch: adame, Pl. adamte. Weib, Frau: chunul, Pl. chunne.

Haus: kgal, Plur. kgulube; kgala anshe (قَلُّ ٱنْزُ), Haus-

thür.

Mauer: las, Plur. lasube.

Stein: kgakga. Meer: uuchne.

Bergrücken (kleiner): muda, Plur. mudnc.

Himmel: tsuppe.

Wind: chur.

Kahn: kischte (Pers. کشتی?), Plur. kischtine.

Wasser: shin. Fluss: acquh. Baum: &u&a. Wald: &u&za. Pferd: outsche, Plur. outshene.

Kuh: kgul, Plur. kgule; kgadschdscha (عَجِل), Kalb, (عجِل).

Hund: chwe, Plur. chude.

Esel: hamha (حُسُّر), Plur. humhä.

Bär: sika (کُت = بنگ).

Schwein: dschakkga (جُقُ), Plur. dschukgne.

Wolf: bäts (بزُّ).

Schafe: jäts (يَزْ).

Brod: thuluth (عُلُكًا).

Honig: wada (وُد).

Stiefel, Fussbekleidung, Hufeisen: dabbi (حُبُّ).

Mütze, Kappe, Pelzmütze (Papacha): kappa (قت).

Pelz: ulkam (الْكُمُّ).

Messer: dis (دش).

Ring: tubbugala (لَلْبُكُلُ) 2).

Kessel: aschak (غَشُكُ).

Schüssel (aus Kupfer?): dipsi (دِبْسِّ).

Feuer: shä (زُّ).

Rauch: bulkga (دخّان = بُلْقَ).

²⁾ Im Text ist 💆 durchgängig 💆 geschrieben und wurde wie *ch* ausgesprochen.

Leuchte: tschagh (سرلع = چَانِع). Messing: isa, jes (یَرْ).

Kupfer: dscharmu (جارمع).

Einige Texte mit weiteren Erläuterungen s. in den Schlussbemerkungen nach Ausz. (14). XVI.